

Wittgensteiner Zeitung

Er erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 100.

Fernsprech-Anschluss Nr. 22. Laasphe, Mittwoch den 14. Dezember 1910.

35. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Bei dem auf den 29. v. Mts. angeetzten Termin zur Wahl von 3 Mitgliedern und 3 Stellvert. Mitgliedern des Steuer-Ausschusses der Gewerbesteuerklasse III für die Veranlagung der Gewerbesteuer für die Steuerjahre 1911 bis einschließlich 1913 waren keine Wähler erschienen.

Ich habe deshalb zur Wahl einen neuen Termin auf Montag den 19. v. Mts. 10^{1/2} Uhr vormittags im Kreistagssitzungsaal des hiesigen Landratsamts anberaumt.

Wählbar sind nur solche männlichen Mitglieder der betr. Klasse, die das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zu veranlassen. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstände zu bezeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eins. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht. Niemand darf mehr als 1 Stimme abgeben; die Ueberschreitung des Stimmrechts ist unzulässig.

Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steuerergesellschaft verweigert, oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder verweigern die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen die dem Steuer-Ausschusse zustehenden Befugnisse für das betr. Steuerjahr auf den Vorsitzenden über. Als verweigert gilt die Wahl, wenn auf einmalig wiederholte Ladung im Wahltermine weniger als 3 zur Ausübung des Wahlrechts berechnigte Mitglieder erscheinen.

Berleburg, den 2. Dezember 1910.

Der Vorsitzende des Steuer-Ausschusses der Gewerbesteuerklasse III des Kreises Wittgenstein.

Dr. Schröder.

Die Arbeitersekretäre.

Die Reichstags-Sitzung vom 7. Dezember, die die zweite Lesung des Arbeiterkammergesetzes zu Ende führte, hat nach verschiedenen Seiten hin ein hohes Interesse. Hart nach stehenden in den Parteien die Freunde und die Feinde der Organisation im Arbeiterstande wider einander. Die Nationalliberalen vertreten mit den Freikonservativen und Deutschkonservativen den Gedanken, daß Organisationsvertreter in die Arbeitskammern nicht sollen gewählt werden. Das ist auch der Standpunkt der Großindustriellen. Dagegen hat das deutsche Handwerk durch seine Organisation sich dafür ausgesprochen, daß es die Wählbarkeit seiner Organisationsbeamten, nämlich der Handwerkskammersekretäre, wünscht, und ebenso auch vertreten die Arbeiterorganisationen aller Richtungen den Gedanken, daß Arbeitersekretäre wählbar sein müssen. Es ist erste Gefahr, daß an diesem Punkte das Gesetz scheitert, das

bereits Kaiser Wilhelm I. in seiner Botschaft vom 17. November 1881 und dann unser regierender Herr vor zwanzig Jahren in seinen Februar-Erlassen verheißen haben. Die Arbeitskammern bieten die bisher dem Arbeiterstande völlig fehlende Möglichkeit, seine Interessen ohne Agitation zu vertreten. Die einseitig agitatorische Form der heutigen Arbeiterbewegung ist nicht zuletzt durch das Fehlen staatlicher Institutionen, wie es die Arbeitskammern nun endlich werden sollen, verschuldet. Es liegt daher ein Zustandekommen des Gesetzes in dringendem staatlichen Interesse. Ausschlaggebend wird die Frage sein, ob die verbündeten Regierungen um deswillen, weil nach den Beschlüssen der großen Mehrheit des Reichstags ein Viertel der Arbeitervertreter sollen Sekretäre sein dürfen, die Verantwortung für das Scheitern des Gesetzes auf sich nehmen wollen.

Die Frage ist um so ernster, weil Seine Majestät der König in seinem Erlaß vom 4. Februar 1890 an die Minister der öffentlichen Arbeiten und für Handel und Gewerbe ohne jede Einschränkung gesagt hat, daß in den Arbeitskammern, „die Arbeiter und Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlung mit den Arbeitgebern und mit den Organisationen unserer Regierung befähigt werden“ sollen. Die Lage ist ernst genug, um angesichts der unser Volk durchziehenden Hege an den Träger der Krone die ehrerbietige Bitte zu richten, das sehr nahegelegene Scheitern des Gesetzes zu verhüten, damit nicht das nationale Wohl Schaden nehme.

Der in diesem Punkte auszufechtende Kampf zwischen den organisationsfreundlichen und den organisationsfeindlichen Richtungen in unserm Volksleben hat noch ein weiteres prinzipielles Interesse. Nach den überaus einschläglichen Worten unseres Sozialsekretärs Delbrück, die mit dem alten Schema, Arbeitersekretäre seien Hezer, völlig brachen und dieselben für unentbehrlich erklärten, auch bezugte, daß die christlich-nationalen Arbeitervertreter im Reichstage ihm „sachkundige, wertvolle und angenehme Mitarbeiter“ seien, steht Delbrück entschieden aufseiten der Freunde der Organisation. Seine Worte können nicht dankbar genug als Fortschritt über die früheren, von Freiherrn von Rheinbaben vertretene Auffassung hinaus begrüßt werden. — Und doch sprachen die verbündeten Regierungen durch ihn ihr „Unannehmbar“ aus. Ich habe Grund zu der Annahme, daß hier parlamentarische Erwägungen mitsprechen. Man hat das Empfinden, gegen Deutschkonservative, Freikonservative und vor allem Nationalliberalen dürfe das Gesetz nicht beschlossen werden. Hier aber spielt die Frage des parlamentarischen Regimes

hinein: nur eine parlamentarische Regierung ist an bestimmte Parteien gebunden. Erhält sie aus diesen nicht die Mehrheit, so muß sie abtreten. Die Hohenzollern aber sind nicht gewohnt, in diesem Sinne parlamentarisch zu regieren; sie sind bereit, mit wechselnden Mehrheiten zu arbeiten. Nun sind in der gegenwärtigen Situation drei Mehrheitskombinationen möglich. Die erste Kombination ist der Block des Fürsten Bülow, die zweite der sogenannte schwarz-blaue Block, von Heyl bis Hertling. Es gibt aber, wie die Abstimmung über die Arbeitskammern — nicht zum ersten Male — zeigt, dem genauen Beobachter noch eine dritte sozial gerichtete Mehrheitsbildung unter Ausschluß der Deutschkonservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen. Nur wenn unsere Reichsregierung die Auffassung hätte, an die Parteien gebunden zu sein, würde sie ein Gesetz um deswillen verwerfen müssen, weil es die genannten drei Parteien verwerfen. Die Annahme des von der dritten Mehrheitskombination geschaffenen Gesetzes wäre ein weithin leuchtender Beweis dafür, daß die Regierung unabhängig von allen Parteien und unter Ueberwindung schwerer sachlicher Bedenken gewillt ist, den Weg zu gehen, der zu einer Neuorganisation unsers Volkslebens und damit zu demjenigen sozialen Frieden, der auf dieser armen Erde möglich ist, führen kann.

Wochenschau.

Im Reichstage ist es wegen des Arbeiterkammergesetzes zu lebhaften Debatten gekommen. Die Arbeiterorganisationen fordern mit Nachdruck, daß die Arbeitersekretäre wählbar sein sollen und befinden sich damit in Uebereinstimmung mit zahlreichen Arbeitgeberverbänden, die ihrerseits auch die Wählbarkeit der Sekretäre der Arbeitgeberorganisationen erwünschen. Die Regierung setzt dieser Forderung, die auch wir für durchaus berechtigt halten, ein entschiedenes Nein entgegen. Auch die Konservativen und Nationalliberalen sind gegen die Zuziehung der Arbeitersekretäre, während das Zentrum, die Wirtschaftliche Vereinigung, die Fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokraten für die Wählbarkeit der Arbeitersekretäre stimmen. Ob es bei der dritten Lesung zu einer Verständigung mit der Regierung kommen wird, steht dahin. Es wäre sehr zu bedauern, wenn dieses wichtige Gesetz, das dem sozialen Frieden dienen soll, an dem Widerstand der Regierung gegen die Zuziehung der Arbeitersekretäre scheitern würde.

Gefährdet ist auch die Fernsprechgebührenordnung, bei der man sich in der Kommission auf ein Kompromiß geeinigt hat. Die Regierung macht aber

Der Staatsanwalt.

Erzählung von Arthur Zapp.

4) (Fortsetzung.)

Dazu kam noch die auffallende Tatsache, daß der Brillantring, den der Staatsanwalt, weil zwei von den Klammern, die den wertvollen großen Brillanten hielten, abgetrennt waren, in demselben Fach dicht neben dem Rubert mit den Banknoten hatte liegen lassen, unberührt geblieben war.

„Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür,“ schloß der Kommissar, „daß der Dieb im Hause zu suchen ist.“

Der Staatsanwalt hatte mit bekümmelter Miene die Darlegungen des ihm untergebenen Beamten angehört. Er sagte sich mit der Hand nach dem Kopfe, der ihm von der Aufregung, die ihm der Vormittag gebracht, zu schmerzen begann, und seufzte.

„Ja, dann bliebe doch der Verdacht an der Gesellschaftlerin meiner Frau hängen.“

Der Kommissar bewegte dauernd die Schultern.

„Ich kann mir nach der ganzen Sachlage keine andere Ansicht bilden, Herr Staatsanwalt.“

„Meinen Sie denn,“ erwiderte dieser, der sich noch immer nicht recht mit dieser Annahme befreunden zu können schien, „meinen Sie denn, daß das schwache junge Mädchen imstande war, ohne jede Hilfe das Schubfach aufzusprengen?“

Der Polizeibeamte beugte sich über den aufgebrochenen Schubkasten und nahm noch einmal die beschädigte Stelle genau in Augenschein.

„Das Schloß war alt und abgenutzt,“ erklärte er. „Es bedurfte sicherlich nur einer geringen Anstrengung, um es mit dem Taschenschlüssel zu öffnen.“

„Aber warum denn überhaupt die gewaltsame Öffnung des Schubkastens, da Erna Tiedemann doch den Schlüssel besaß?“

Der Kommissar sah etwas erstaunt und befremdet

auf den in Kriminalfällen doch mindestens ebenso erfahrenen Vorgesetzten.

„Sie hat eben den Verdacht von sich ablenken und einen Einbruch vortäuschen wollen, Herr Staatsanwalt.“ Herr Falk nickte.

„Freilich — freilich! Diese Vermutung liegt nahe, ebenso wie die, daß sie es selbst gewesen, die die Korridor-tür geöffnet hat, um den Glauben zu erwecken, daß sich ein fremder Dieb eingeschlichen haben könnte. Wenn diese Annahme nur so ganz und gar nicht ihrem Charakter widerspräche, wie ich ihn seit vielen Jahren kenne!“

„In solcher jungen Mädchenseele,“ erlaubte sich der Kommissar zu bemerken, „gibt es oft geheime Vorgänge, von der selbst die nächsten Angehörigen nichts ahnen, besonders wenn verderbliche Einflüsse von außen her einwirken.“

Der Staatsanwalt, der mit gefürchter Stirn stehend vor sich hingesehen hatte, hob lebhaft sein Haupt.

„Ja, da haben Sie recht. Wir müssen nach den Beweggründen forschen. Welches Motiv konnte das bis dahin ganz unbefleckte, gutartige und gutgezogene Mädchen haben, ein so häßliches Verbrechen zu begehen?“

„Wollen wir zunächst nicht einmal feststellen,“ warf der Beamte ein, „wo die verschwundenen Banknoten geblieben sind?“

„Ja, das ist nun wohl das nächste.“

Der Staatsanwalt begab sich in das Wohnzimmer, wo Frau Tiedemann und ihre Tochter das weitere abwarteten. Als Erna die Frage, ob sie das Geld versteckt habe oder bei sich trage, verneint hatte, trug Herr Falk der Köchin und Frau Tiedemann auf, die Verdächtige zu verhören. Die Banknoten wurden nicht bei ihr gefunden, und so nahm der Kriminalhelfer, von der Köchin begleitet, eine Durchsuchung des Zimmers und der Habseligkeiten der Gesellschaftlerin vor. Auch hier wurde weder das verschwundene Geld, noch sonst etwas Verdächtigtes entdeckt.

„Mein Kind ist unschuldig,“ rief Frau Tiedemann triumphierend. „Meine Erna ist keine Diebin, Herr Staatsanwalt!“

Herr Falk verharrete eine Weile schweigend, zögernd. Sein Gesicht lag in düsteren Falten, seine Augen hefteten sich noch einmal forschend, durchdringend auf die verdächtigsten, bleichen Züge des ihm gegenüberstehenden jungen Mädchens. Es wurde ihm sicherlich schwer, einen Entschluß zu fassen. Endlich machte er mit einer energischen Bewegung dem Schwanen, dem Ueberlegen ein Ende.

„Hoffen wir,“ sagte er fast feierlichen Tones, „daß sich die völlige Schuldlosigkeit Ihrer Tochter herausstellen wird. Einstweilen ist sie jedoch so schwer belastet, daß es meine Pflicht ist, ihre Verhaftung anzubringen.“

Er gab dem Kommissar eine stumme Weisung. Der Kriminalbeamte und sein Untergeordneter nahmen die Beschuldigte in ihre Mitte.

Frau Tiedemann schien das Fürchtbare, Unerhörte noch immer nicht glauben zu wollen.

„Erna!“ schrie sie, trat an ihre Tochter heran und packte sie am Arm.

Ihre Blicke hingen flehend, beschwörend an den Mienen der Zitternden; sie erwartete offenbar immer noch, daß die Beschuldigte irgend eine Erklärung abgeben würde, die ihre Schuldlosigkeit außer Zweifel stellen mußte.

Erna Tiedemanns Augen flatterten unflät und gingen von einem zum andern. Ihre Brust hob und senkte sich stürmisch, ihre Lippen bewegten sich konvulsivisch; es schien etwas in ihr zu kämpfen und zu ringen und an die Oberfläche zu drängen. Aber sie brachte keinen Laut hervor, sondern preßte ihren Mund fest zusammen und senkte schweigend, resigniert ihr Haupt.

„Kommen Sie!“ forderte sie der Kriminalkommissar auf.

Sie folgte ihm willig und in ihr Schicksal ergeben.

Staatsanwalt Falk sah nach der Uhr. Es war

auch in diesem Falle Schwierigkeiten und erklärt, daß sie die Vorlage zurückziehen werde, wenn das Plenum die Kommissionsbeschlüsse bestätigen würde. Es scheint aber, als ob die bisherige Mehrheit im Reichstag der Regierung auf halbem Wege entgegenkommen will. Gibt auch die Regierung ein klein wenig nach, so ist es nicht ausgeschlossen, daß ein brauchbares Gesetz zustande kommt. Der Kommissionsbeschuß geht dahin, neben der Bezahlung einer abgestuft festgelegten Grundgebühr es den Fernsprechnehmern freizustellen, ob sie eine Einzel- oder Pauschalgebühr zahlen wollen. Das Prinzip an sich mag richtig sein, leider sind aber die Stufen reichlich hoch normiert, sodaß für die meisten Fernsprechnnehmer eine Vertenerung eintritt. Das sollte man unseres Erachtens umformulieren, als heutzutage selbst kleine Geschäftslente des Fernsprechers nicht mehr entbehren können. Bei dieser Gelegenheit möchten wir dem Wunsche Ausdruck geben, daß man auch die ländlichen Bezirke noch mehr als bisher gefördert ist, an das Fernsprechen anschließen. Das platte Land hat ebenfalls Anspruch auf eine Verbesserung der Verkehrseinrichtungen.

Gegenwärtig wird im Reichstag der Etat verhandelt, bei welcher Gelegenheit die Abgeordneten über alles mögliche zu sprechen pflegen. Anerkannt muß werden, daß die Regierung bei Aufstellung des Etats sich weiser Sparsamkeit befleißigt hat, womit wir nicht sagen wollen, daß nicht hier und da doch noch Abstriche möglich sind. Die Redner der Rechten und des Zentrums weisen darauf hin, daß die Reichsfinanzreform trotz mancher unerwünschten Steuerarten von glücklicher Rückwirkung auf unsere Reichsfinanzen gewesen sei. Das ist zweifellos richtig und von uns bereits Mitte Oktober an dieser Stelle des näheren begründet worden. Die Reichsfinanzreform hat das Reich finanziell auf eine sichere Grundlage gestellt, was für die gesunde Aufwärtsentwicklung der Industrie und des Gewerbes von großer Bedeutung ist. Die radikale Linke will das allerdings nicht einsehen und schilt weiter auf die Reichsfinanzreform und diejenigen Parteien, die sie zustande gebracht haben. Es gilt auch hier das Sprichwort: Mancher lernt's nie.

Dank sozialdemokratischer Hilfe haben die Freisinnigen den Reichstagswahlkreis Coblenz-Wehlau erobert und den Konservativen eine empfindliche Niederlage beigebracht. Die Konservativen können aus diesem Verlust sehr viel lernen, wenn sie wollen. Ihre Wahlaktien sind im Laufe der Zeit recht bedenklich gesunken und es zeigt sich immer deutlicher, daß das Vertrauen der breiten Massen zur konservativen Partei in den letzten Jahren eine starke Einbuße erlitten hat. Wenn die Konservativen bei den nächsten allgemeinen Wahlen keine für sie unliebsamen Überraschungen erleben wollen, dann müssen sie eine viel vollständigere Politik treiben, als es bisher geschehen ist und dürfen sich berechtigten Forderungen auf sozialem Gebiete nicht so ablehnend verhalten, wie es neuerdings bei der Arbeitskammervorlage wieder beobachtet werden konnte. — Bei der Dresdener Landtagswahl haben die Freisinnigen auch dem Zentrum ein Mandat abgeknipst, ebenfalls mit sozialdemokratischer Hilfe. So macht sich überall ein Zug nach links bemerkbar.

Hefig tobt in England der Wahlkampf, der nun schon wochenlang andauert. Man wählt in England nicht wie bei uns an einem Tage, sondern die Wahlen erstrecken sich dort über einen längeren Zeitraum. Zufrieden sind weder die Konservativen noch die Liberalen mit dem Wahlergebnis; beide Parteien hoffen auf einen Mandatszuwachs. Nach den bis jetzt vorliegenden Resultaten scheint also im wesentlichen alles beim alten bleiben zu sollen. Man rechnet unter diesen Umständen auf eine nochmalige Parlamentsauflösung. Das Interesse der englischen Bevölkerung an den Wahlen hat erheblich nachgelassen, seitdem sich herausgestellt hat, daß eine nennenswerte Verschiebung in den Besitzständen der Parteien nicht eintreten wird.

In Griechenland unternimmt der Ministerpräsident Venizelos das gefährliche Wagnis, dem ungeliebten Kronprinzen wiederum den Oberbefehl über das Heer zu verschaffen, und zwar auf Umwegen. Er bereitet einen Gefegeentwurf vor, wonach der Kronprinz nicht Oberkommandierender wird, sondern Vorsitzender im Kollegium der französischen Lehrsprezidiere, die bekanntlich in den griechischen Staatsverband eintreten. Die französischen Lehrsprezidiere haben die Aufsicht über die gesamte Armee, sodaß also der Kronprinz als deren Vorsitzender, nur mit anderem Namen in Wirklichkeit wieder den Oberbefehl hat. Dieses gefährliche Experiment kann dem Ministerpräsidenten Venizelos den Hals brechen, und zu neuen Verflimmungen im griechischen Heere und zu revolutionären Strömungen im Lande führen. Griechenland ist ein unglückliches Land, das unter chronischem Geld-

inzwischen elf geworden. Um vierteleh kam der Zug an, mit dem Ida von Hohrscheidt, die ein ganzes Jahr lang bei den englischen Verwandten ihrer Mutter zu Besuch gewesen war, wieder in ihrer Vaterstadt anlangte. Jetzt wartete man wohl auf ihn mit dem Frühstück. Die höchste Zeit, daß er sich auf den Weg machte. Aber da fiel ihm ein, daß er ja zuvor noch eine andere wichtige Angelegenheit zu erledigen hatte. Freilich, von den fünf-tausend Mark, die er sich von der Bank hatte holen lassen, um sie, seinem Versprechen gemäß, seinem alten Freunde zur Verfügung zu stellen, besaß er nur noch einen einzigen braunen Schein. Wer weiß, wann und ob er überhaupt je die übrigen viertausend wiederbekommt? Ob er seinem Freunde abschieben, der wohl sehnüchlich auf das Geld wartete? Nein! Die Existenz seines Sohnes, eines tüchtigen, strebsamen, zuverlässigen jungen Mannes, hing ja davon ab. Also noch einmal zur Bank, um das verlorene gegangene mit seinem Guthaben zu ersetzen, das von einer kleinen Erbschaft herrührte und nun sehr zusammengefallen.

(Fortsetzung folgt.)

mangel leidet und schon mehr als einmal nahe vor dem Staatsbankrott gestanden hat; wer weiß, was dort in nicht allzuferner Zeit noch alles passieren kann.

Frankreich ist ein reiches Land, aber es hat in seinen ausgedehnten Kolonien mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Im Wadaigebiet ist es zu einem offenen Aufruhr gekommen, nachdem es schon seit geraumer Zeit bedenklich gegärt hat. Natürlich mußte die Regierung mit bewaffneter Macht einschreiten, aber die Kolonialtruppen haben im Kampfe mit den Rebellen schwere Verluste erlitten. Drei tüchtige Offiziere sind gefallen und haben das Schlachtfeld mit ihrem Blute getränkt. Die Kolonialregierung ist nicht frei von Schuld an diesem unglücklichen Ausgang des Kampfes, denn sie hat dem dringenden Ersuchen des getöteten Oberleutnants Roll um Verstärkungen nicht stattgegeben, ein Fehler, der sich bitter rächen mußte. In der französischen Kammer dürfte mit der Regierung wegen ihrer Saumseligkeit noch ein ernstes Wort geredet werden. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß kürzlich in der Fremdenlegation ein deutscher Soldat (Eisner) auf schreckliche Weise zu Tode gemartert worden ist. Der Fremdenlegationsrat wurde auf dem Marsch schlapp und konnte nicht mehr reiten. Man ließ ihn hilflos liegen und der junge Mann ist elendig ums Leben gekommen. Dieser Fall steht nicht vereinzelt da. Möge er eine ernste Warnung sein für alle jungen Leute in Deutschland, in die französische Fremdenlegation einzutreten.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Vorfreude.“

Steigt das Jahr dem Ende zu. — Möchte man gern Zeit gewinnen. — Aber ohne Raft und Ruh? — Stürmt das Menschentum von hinten; — Zur Erkenntnis kommt es nun. — Es gibt noch so viel zu tun. — Mancher Wunsch, der ausgesprochen, — Soll erfüllt sein in zwei Wochen! — In des Jahres trübster Zeit — Vernt man wieder frohlich hoffen. — Die Geschäfte weit und breit — Sind sogar am Sonntag „offen“. — Aufgehoben ab und zu — Wird die schöne Sonntagsruh. — Aus des Volkes breiter Masse — Fließt ein Goldstrom in die Kasse! — Grob ist der Geschäftsverkehr. — Waren loden, Richter glänzen. — Und umwoht vom Richter-meer — Kennt die Kaufleute keine Grenzen! — Wer sich etwas Geld gespart, — Wird's jetzt los auf leichte Art. — Und dem Kaufmann wird zum Sonntag — Silberner wie goldner Sonntag! — Jeho pflegt man mehr wie je — Wohlkult und mitzuteilen. — Wohlhat, diese gütige Fee — Heißt es hier- und dort hin eilen. — Und so hat man viel zu tun. — Kann nicht rasten, kann nicht ruh'n; — Jeder Vater müht sich tüchtig. — Jede Mutter hat es wichtig! — Geht der Vater abends aus. — Wird ihm der Konsens verziehen. — Kommt er erst nach 12 nach Haus. — Ist ihm dieses längst verziehen. — Lebenswüthig flüstert „lie“: — „Ach, du ommt ja schon so früh!“ — Sonderbar, in früheren Wochen — Hat sie nie so spät gesprochen! — Reife schon ein Lieb erklingt. — Und man hört's nicht oberflächlich. — Was die Weltgeschichte bringt. — Ist dagegen nebensächlich. — Weisnachtslust verdrängt schon — Jede Lust an Sensation. — Nicht einmal die Noabiter — Wirken sehr auf die Gemüter! — Der erst kaum zusammenkrat. — Auch der Reichstag denkt an Pause. — Wenn das Fest der Feste naht. — Will doch jeder schnell nach Hause! — Und ein jeder wird auch sehr — Gern im nächsten Jahr beraten. — Was das Vaterland wohl mehr — Braucht an Rähnen und Soldaten! — Steigt das Jahr dem Ende zu. — Muß man Zeit für sich gewinnen. — Weiter ohne Raft und Ruh? — Gilt das Menschentum von hinten; — In des Jahres trübster Zeit — Steigt die Hoffnungsfreudigkeit. — Frohlich durch den Winter weiter — Leuchtet uns ihr Stern!

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Sahfeld, 13. Dezbr.** Die Ebertalbahn hat ab 15. Dezember schon die Einlegung eines vierten Zuges zu verzeichnen und zwar den so sehnlichst gewünschten Abendzug ab Frankenberg nach Sahfeld. Der Fahrplan dieses Zuges ist folgender:

Frankenberg (S.-R.)	9.19 nachm. ab
Röddenau	9.27 „ „
Haine	9.35 „ „
Rennertshausen	9.41 „ „
Allenborn (Eber)	9.50 „ „
Battenberg	9.57 „ „
Dobbenau	10.09 „ „
Reddighausen	10.13 „ „
Holzhausen	10.19 „ „
Eisa	10.24 „ „
Sahfeld	10.30 „ an

— **Sahfeld, 10. Dez.** Der Grunderwerb für die Eisenbahn Oberhelsb-Wallau ging hier glatt von statten. Es wurden hier 35 bis 85 Pfg. für den Quadratmeter bezahlt. In unserer Gemarkung wird verhältnismäßig das meiste Gelände in Anspruch genommen, da die Bahn in über 3 Kilometer Länge nur etwa 50 Meter in dem natürlichen Niveau liegt, sonst lauter Einschnitte, Brücken und Viadukte hat. Zur großen Freude traf in diesen Tagen auch schon das Geld nebst 4 Prozent Zinsen für einen Teil des Geländes ein d. h. für die Parzellen, die ganz von der Bahn verbraucht worden sind.

— **Siegen, 12. De.** Gestern war ein Blumentag in Siegen. Man sah kaum einen Menschen, der nicht eine oder mehrere Blumen im Knopfloch oder am Güte hatte. Die jungen Damen, die in uneigennützig Weise, lediglich im Interesse der Wohltätigkeit, den Verkauf der Blumen betrieben, ließen niemanden ungeschoren. Hoffentlich ist ein recht großer Betrag zusammengekommen.

— **Siegen, 11. Dezbr.** (Verhafteter Verbrecher.) Ein Expresster, der jungen Frauen und Mädchen Briefe geschrieben hatte, in denen er drohte, ihnen peinliche Tatsachen an die Öffentlichkeit zu bringen, wenn sie nicht eine größere Summe an einem bestimmten Orte niederlegten, wurde von der Polizei erwischt, als er das Geld in der Dunkelheit abholen wollte.

— **Wehlau, 10. Dezbr.** Heute Vormittag wurde der Wehlauer Dom, an dessen Wiederherstellung acht Jahre gearbeitet wurde, feierlich eingeweiht.

— **Bochum, 9. Dezbr.** (Schwere Schlagwetterkatastrophe auf der Zeche „Holland“.) Auf Schacht

34 der Zeche Holland bei Wattenscheid hat sich in der verflochtenen Nachschicht ein schweres Explosionsunglück ereignet, bei dem eine Anzahl Bergleute zum Opfer gefallen sind. Es handelt sich um eine Schlagwetterkatastrophe, deren Ursache bis zur Stunde noch nicht festgestellt. Vier Bergleute wurden bei der Explosion getötet, fünf schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich nachts gegen 1 Uhr auf der siebenten Sohle in einem Teilstort des Flözes August in der zweiten westlichen Abteufung.

— **Wattenscheid, 9. Dez.** Von der Schlagwetterkatastrophe auf Schacht 34 der Zeche Holland sind, wie jetzt festgestellt, insgesamt zwölf Bergleute betroffen worden. Vier Tote wurden schon im Laufe des Vormittags zutage gefördert. Einer der Schwerverletzten ist im Krankenhaus der schweren Brandwunden und Schädelverletzungen, die er erlitten hatte, erlegen. Demnach würde, da der vermählte Bergmann Döwargatz zweifellos auch sein Leben eingebüßt hat, die Gesamtzahl der Toten sechs betragen. Vier Schwerverletzte liegen noch in den Krankenhäusern. Leichte Verletzungen haben noch 2 Bergleute erlitten. Sie waren durch die giftigen Nachschwaben bedauert worden, konnten aber wieder ins Leben zurückgerufen werden.

— **Bochum, 10. Dezbr.** (Von flüssigem Stahl verbrannt.) In der Stahlgußfabrik des Bochumer Vereins für Bergbau und Stahlverarbeitung ereignete sich heute nachmittag gegen vier Uhr ein schweres Unglück. Beim Gießen von sogenannten Radsternen löste sich plötzlich an einer mit 13 000 Kilogramm flüssigem Stahl gefüllten Gießkanne die Aufhängevorrichtung und die Gießkanne stürzte herab. Drei Arbeiter wurden von der in Weißglut befindlichen Stahlmasse übergossen. Sie verbrannten bei lebendigem Leibe. Bis jetzt konnten die Ueberreste der ums Leben gekommenen nicht geborgen werden. Dem Arbeiter Moll gelang es im letzten Augenblick zur Seite zu springen. Er erlitt aber sehr schwere Verletzungen und mußte nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus gebracht werden. Eine Anzahl anderer Arbeiter wurde durch Stahlspritzer leicht verletzt. Ein Verschulden der Arbeiter scheint bei dem Anfall nicht vorzulegen haben; es ist anzunehmen, daß ein unglücklicher Zufall mitgewirkt hat.

— **Düsseldorf, 12. Dez.** (Ein riesenhafter Zeitungsbetrieb.) Der hiesige Generalanzeiger verendet jetzt Nummern mit 64–70 Seiten. Dazu werden verbraucht täglich 500 Zentner, also 2½ Waggons Papier und 5 Zentner Farbe. Man kann sich dann ungefähr einen Begriff von dem großen Unternehmen machen.

— **Trauriges Ende eines Kriegsveteranen.** In Bomm. Kreis Büschow, ist vor einigen Tagen der Arbeiter Tromp aus Kößel, ein Veteran von 1870/71, der auf der Wunderschaft begriffen war, auf einem Strohbündel im Pferdestall des Gastwirts Heideke einjam verstorben. Ein Herzschlag hatte seinem entbehrungsreichen Leben ein Ende gemacht. Sein Militärpaß wies eine ganze Reihe von Gefechten und Schlachten auf, die er mitgemacht hatte. Dieses traurige Ende eines verdienten Soldaten erinnert an einen ähnlichen Fall, der sich vor mehreren Jahren in Celle ereignete. Dort starb in großer Armut ein Veteran von 1870, dessen Paß siebzehn Schlachten und Gefechte aufwies, die er mitgemacht hatte. Er hatte sich geschämt, um Hilfe zu bitten und „rechtlich“ hätte er keinen Anspruch darauf. Kaum, daß er hätte anständig beerdigt werden können, wenn nicht am Todestage ein hoher Beamter der Stadt von der Notlage erfahren und die Kosten des Beisenganges bestritten hätte.

— **Bischof, 12. Dezember.** (Ueberschwemmung.) Regengüsse und Sturm haben ganz Portugal heimgejucht. Von der Küste werden viele Schiffsunfälle gemeldet. Segelschiffe und Passagierdampfer wurden wahl, ohne daß man Hilfe bringen konnte. Da außerdem die Telegraphenverbindung durch den Sturm gelitten hat, weiß man zur Zeit noch gar nicht, wie viele Schiffe untergegangen sind und wie groß die Zahl der Opfer ist. Der Ort Riblago bei Bischof liegt ganz unter Wasser. Die Regierung entsandte Kriegsschiffe, die den bedrohten Schiffen Hilfe bringen sollten. Im Norden Portugals steht das Wasser in manchen Dörfern 20 Fuß hoch. Da die Wege schon in normalen Zeiten nicht sehr gut sind, ist es bei der augenblicklichen Ueberflutung und Unterwässerung weiter Gebiete ganz unmöglich, Hilfe zu bringen. Die Zahl der Ertrunkenen soll sehr groß sein.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 13. Dezbr.** (Dies und das.) Der am Samstagabend in Hotel Schäfer tagende Wittensteiner Geflügelzuchtverein beschloß u. a., im Herbst n. J. eine Geflügelchau in der städtischen Turnhalle abzuhalten. Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen sind dem Verein 75 Mk. bewilligt worden. — Infolge unterwegs eingetretenen Maschinendefekts hatte am Samstagabend der 7.01 hier eintreffende Personenzug nach Kreuzthal 40 Minuten Verspätung. Weitere Folgen hatte der Unfall zum Glück nicht. — Dem pensionierten Eisenbahn-Zugführer Wilt. Kehler ist das Erinnerungszeichen für 40 jährige treue Dienstzeit Allerhöchst verliehen und ihm dasselbe gestern auf hiesiger Station überreicht worden.

— **Laasphe, 13. Dezbr.** Eine Versammlung des Turnvereins fand Freitagabend im Vereinslokal (Gm. Zacharias) mit der Tagesordnung statt: „Gründung einer Männerriege“. — Als Altersgrenze wurde das 30 Lebensjahr vorgegeben, jedoch nach eingehender Erörterung vorläufig als Uebergangszeit das 28. Jahr festgesetzt. Vierzehn Herren erklärten ihren Beitritt und wurde als erster Uebungsabend Donnerstag der 5. Januar n. J., abends 8½ Uhr in der neuen städtischen Turnhalle festgelegt. Herren, die noch gewillt sind, an der Männerriege teilzunehmen, sind zu weiteren Anmeldungen freundlichst eingeladen.

— **Grundtebrück, 13. Dez.** Es dürfte für die Leser unseres Blattes von Interesse sein, daß am Mittwoch den 14. d. M., die Heilsarmee, die jetzt in 56 versch. Ländern ca. 8000 Stationen besitzt und in diesen das Evangelium in 32 versch. Sprachen verkündigt, hier im Bahnhofshotel einen besonderen Vortrag halten wird. Der Vortragende Ensigne Alball aus Siegen wird in seinem Vortrage auf alle die einzelnen Bestrebungen dieser merkwürdigen Bewegung näher eingehen, doch möchten wir hier schon einige Zahlen aus der Statistik der Heilsarmee anführen. In den oben angeführten 8000 Stationen wirken ca. 20.000 besoldete Offiziere, denen ca. 80.000 unbesoldete Offiziere sowie mehrere hunderttausend Soldaten zur Seite stehen. Ihre soziale Tätigkeit übt die Heilsarmee in ca. 1000 Instituten aus. Ueber die weitere Tätigkeit in den Armenvierteln der Großstädte, über die Speisungen der Arbeitslosen, das Antisephtisierbureau sowie die Farmkolonien der Heilsarmee wird an jenem Abend berichtet werden und sollte niemand veräumen, der Versammlung beizuwohnen, da auch das Eintrittsgeld sehr niedrig festgesetzt ist.

(Berghausen, 13. Dez. In dem Lokale des Herrn Rabenbach hierseits fand am Samstag Abend ein von dem Volksbildungsverein für die Kreise Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf veranstalteter Lichtbilder-Vortrag statt, welcher recht zahlreich besucht war. Herr Rektor Vinde aus Weidenau (ein geborener Berghäuser) hielt einen Vortrag über „Englands Meer und Flotte“. Der Vortrag wurde durch Lichtbilder erläutert. Der hiesige Gesangsverein unter Leitung des Herrn Lehrers Born verschönerte den Abend durch einige Lieder. — Auch in Raumland in der Wirtschaft Grebe hielt genannter Redner denselben Vortrag, welcher auch recht gut besucht war, der unter der Leitung des Herrn Lehrers Stippich stehende Gesangsverein ebenfalls mitwirkte.

Briefkasten der Schriftleitung.

P. T. 1000. Sie fragen, warum wir nicht selber einen Berichterstatter in die Kreisversammlungen senden? — Das geschieht aus dem Grunde nicht, weil wir unsern Berichterstatter, der, nebenbei bemerkt, ein alter Kriegsveteran ist,

nicht mehr der Gefahr aussetzen wollen, daß er nach Belieben aus dem Sitzungssaal gewiesen wird. Kam es doch in einer früheren Versammlung vor, daß die Berichterstatter innerhalb einer Stunde dreimal den Saal verlassen mußten und wenn wir nicht irren, waren es nur zwei oder drei, die dagegen Einspruch erhoben. Wir hoffen noch immer, daß es einmal anders wird und dann werden Sie unsere Berichterstatter stets auf dem Posten finden.

Geschäftliches.

— Die Wiese ist die Mutter des Aders. Soll aber die Wiese dieser Aufgabe gewachsen sein, den Acker alljährlich kräftig nähren zu können, so ist es ganz unerlässlich, daß sie jährlich reichlich mit Thomasmehl und Kainit gedüngt wird, um die dem Boden mit Heu und Krummet entzogenen Nährstoffe wieder zu ersetzen.

Wie gut sich beispielsweise eine in richtiger Weise ausgeführte Wiesenüngung verlohnt, zeigte sich erst im vergangenen Sommer wieder bei Herrn Hofbesitzer W. Plate in Garbenberg, Kreis

Altena i. W. Auf einer Talwiese mit Lehmboden wurde einer 5 a großen Fläche eine Düngung mit Thomasmehl und Kainit gegeben und zwar auf 1 ha 800 kg Thomasmehl und 400 kg Kainit. Zum Vergleich blieb daneben eine ebenso große Fläche ohne Düngung. — Bei der Heu- und Krummeterte wurden dann die Erträge von jeder der beiden Parzellen für sich abgewogen, wobei sich folgendes sehr interessante Ergebnis herausstellte.

Die ungedüngte Fläche brachte vom Hektar nur 3600 kg Heu und Krummet zusammen. Dort, wo dagegen kräftig mit Thomasmehl und Kainit gedüngt worden war, wurden jedoch 9800 kg Heu und Krummet geerntet, also ein Mehrertrag von 6200 kg Futter im Geldwerte von 248 M. Nach Abzug der Düngungskosten verblieb hier ein Gewinn von 196 M. vom Hektar. Deutlicher kann wohl kaum gezeigt werden, wie sehr sich auf dieser Wiese eine Düngung verlohnte.

Thomasmehl wird für nächstes Jahr billiger.

Auch gilt die Preiserhöhung schon für solche Sendungen, welche nach dem 10. Dezember d. J. die Werke verlassen. Hier beträgt die Preisdifferenz im Durchschnitt ca. 25 Mark per Doppelwaggon von 10000 Kilo.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Wilhelm Ritter
Johanna geb. Schmidt

sagen wir vielen Dank.

Laasphe und Marburg, den 13. Dezember 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kriegerverein



LAASPHE.

Sonnabend den 17. Dezember cr., abends 8 1/2 Uhr
ausserordentliche Generalversammlung
im Saale des Wittgensteiner Hofes hierseits.

- Tagesordnung:
1. Beratung der Geburtstagsfeier Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.
 2. Gewehrrevision d. h. Feststellung des Inhabers. (Der Inhaber eines Gewehres hat auf einen Zettel die Gewehrnummer zu schreiben und nebst Namensunterschrift mitzubringen.)
 3. Anmeldung neuer Mitglieder.
 4. Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Weihnachtskarten

in den neuesten Ausführungen sind in großer Auswahl vorrätig.
August Imgardt, Laasphe.

Von Sonntag den 4. Dezember bis Weihnachten
findet in meinem Geschäft ein

Nusverkauf

statt.

Eine Partie Kleiderstoffe. Herren- und Knaben-Kleider, Pelzinnen, Paletots und Gummimäntel. Damen-Ärmer von 70 Pfg. an. Damen-Handschuhe, rein weiß und farbig, von 40 Pfg. an. Kinder-Handschuhe von 20 Pfg. an. Bettkoller von 1 Mk. an. Reintwollene Unterjacken von 2,50 Mk. an. Herren- und Damen-Unterhosen von 1 Mk. an. Herren-Zwirljacken 1 Mk. an. Kinder-Unterjacken von 50 Pfg. an. Kinder-Hemden von 50 Pfg. an. Eine Partie Damen-Gummihäutchen in verschiedenen Farben 90 Pfg. Ferner ein Posten Baumwoll-Herren-Hemden, prima, 1,50 Mk. solange der Vorrat reicht.

Es empfiehlt sich für Jedermann, der seinen Weihnachtsbedarf decken will, bei mir zu kaufen. — Für gute und reelle Bedienung ist mein Geschäft bekannt und bezeugt dies am besten die stetige Zunahme meiner Kundschaft.

Moritz Rosenbaum, Laasphe

Codesanzeige.

Heute abend 7 1/2 Uhr
entschließ sanft nach kurzem,
schwerem Leiden unser ge-
liebtes Töchterchen

Martha

im Alter von 7 Monaten.
Dies zeigen tiefbetrübt
mit der Bitte um stille
Teilnahme an

Die trauernden Eltern:

Friedrich Schmidt
und Frau

Nicken geb. Blucke.

Laasphe, 11. Dez. 1910.

Weihnachts-Geschenke

empfehle eine große Auswahl
Pfeifen, Zigarrenspitzen,
Stöcke, Zigarren in halben
und ganzen Kistchen in
guter Qualität, Lederwaren,
Bilderbücher und Jugend-
schriften, Gesang- und
Gebetbücher usw.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Passende Weihnachts-Geschenke:

Obst-Confituren,
geeignet zum Brotaufstrich, in 1 und
2 Pfd. Gläsern,

Zweischichten-Confituren,

Zweifrukt- "

Melange- "

Drangen- "

Fisch-Conserven

in 1 Pfund-Dosen und Gläsern,

Al in Gelee, Summer,

Gäring, Lachs,

Krabben, Anchovy,

Caviar, Sardinen,

geräucherter Al empfiehlt

Laasphe. Frau W. Hoch.

Zum bevorstehenden Fest empfehle

zu billigsten Preisen

sämtliche Backartikel,

als:

1a. Weizenmehl,

Dr. Oetters Backpulver,

Bunten Streuzucker,

Puberzucker,

Rosinen,

Corinthen,

Sultaninen,

Orangeat,

Citronat,

Cordamom,

Nellen,

Zimmt,

Pottasche,

Girichhornsalz,

Mandeln,

Nußkerne,

Palmona,

Palmin,

Margarine

„Ohne Tadel“.

Wittgensteiner Drogerie

Mar Hinz, Laasphe.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf Weihnachts-
bäume, welche die Stadt zu ge-
ringem Preise abgibt, sind in den
nächsten Tagen beim Flurschützen
Schauer hier anzumelden.

Laasphe, 9. Dezbr. 1910.

Der Magistrat.

K o p.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 224. Lotterie

habe ich

1/4 und 1/8 Lose

à M. 10. — à M. 5. —

abzugeben. (Ziehung: 13. u. 14.

Januar 1911)

Bestellungen für mich nimmt

auch Herr Wilsch. Jung sen.,

Laasphe entgegen.

Siegen. Stauff,

Kgl. Lot.-Einnehmer.

Echte

JUST

Wolfram-Lampe.

Keine Nachahmung.

Zur Schaufenster-Beleuchtung.

Kleine, große, helle und farbige

Lampen.

J. Baumann.

Laasphe, Königsstrasse 39.

Krankenwein,

Weine, Solaher,

Samos,

Gubert Ulrichs Blutwein Blutwein,

Kräuterwein, Rot- und Weißwein

empfehlen

Laasphe. Ludw. Hoch.

Ein Waggon

prima Nuß 2

in nächster Zeit eintreffend, empfiehlt

H. Belz (Eder),

Gründebried.

Zum 1. April 1911, evtl.

auch früher

größere Wohnung

in gutem Hause in Laasphe

gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter

R. M. an die Expedition der

Wittgensteiner Zeitung.

4 Zimmerwohnung

mit Küche, Keller und Bodenraum

sofort oder später zu vermieten.

Königsstrasse 35, Laasphe.

Einen tüchtigen, soliden

Fuhrknecht

für Langholzfuhrwerk sucht

Wwe. Fr. Schmidt,

Fuhrgeschäft,

Müssen (Kr. Siegen).

Spekulatius,

Pfd. 60 Pfg., 80 Pfg. u. 1 Mk.,

in anerkannt vorzüglicher Qualität,

aus nur bestem Rohmaterial in

eigenem Betriebe hergestellt, täglich

frisch. Postkollis franco.

Laasphe. Emil Niggemann.

Bäckerei und Conditorei

mit elektr. Betrieb.

Wittwoch, 14. Dezember.

8 1/2 Uhr: Bibelstunde in der 2. Klasse.

J. Feuring, Laasphe

Wassstraße 33

empfehlen als passende

Weihnachts-Geschenke

Rohrgefäß, Triumphstühle, Blumentische,

Bettvorlagen, Läuferstoffe, Tischdecken,

Schultornister für Mädchen und Knaben usw.

Die allerfeinste Pflanzen-Butter-Margarine D. R. P. 100 922 Marke

„Sanella“

mit Mandelmilch verbuttert, ist stets à Pfund 90 Pfg. bei mir zu haben

Werner Schäfer Wwe., Laasphe.

J. P. Wagner Nachf. Biedenkopf

Markt 4

Telefon 48

Manufaktur-, Modewaren

» » Damen- « «

und Kinderkonfektion

Billiges Angebot in Kleiderstoffen

Günstige Einkaufsgelegenheit
für den Weihnachtstisch!

Ein Posten Kleiderstoffe

für Haus- und Straßenkleider

Meter 1.—1.25

Ein Posten schwere Damentuche

für Kostüme und Straßenkleider

Meter 1.50

Ein Posten Kleiderstoffe

für Blusen und Kinderkleider

Meter 1.25, 1.50

Sämtlich noch vorrätige Damen- und Kinderkonfektion
bedeutend unter Preis.

Damen- und Backfischhüte 25 Proz. ermäßigt.

Fac. Ludw. Hammer jr., Laasphe

empfiehlt zu Weihnachten

Halb- und reinwollene Kleiderstoffe,

doppelbreit, 85, 95 Pf., 1.10, 1.15, 1.30 Mk. zc.

Halbwollene Hauskleiderstoffe,

doppelbreit, 80, 90 Pf., 1.10, 1.15 Mk.

Baumwollene Velourstoffe,

45, 55, 60 65 Pf.

Baumwollene Kleiderlamosen,

60, 70, 75, 85, 90 Pf.

Baumwollene Unterrockstoffe,

30, 40, 50, 60, 70 Pf.

Bemdenbiber, 38, 45, 55, 60, 65, 70, 75 Pf.

Salbleinen, 40, 45, 50, 60, 65, 70, 75 Pf.

Chiffon für Leib- und Bettwäsche,

35, 38, 40, 42, 50, 55—75 Pf.

Sanz be-
sonders zu
empfehlen

zurückgelegte Waren u. Gelegenheitsposten

im Preise
bedeutend
ermäßigt.

Schirme zum Ausklappen:

Serie I Serie II Serie III

2.— Mk. 2.50 Mk. 3.— Mk.

Bettkollern, ... Stück 1 Mark

Unterröcke, ... Stück 1 Mark

fertige Damen-Blusen

Stück 3 Mark,

Kinderkleidchen,

Damen-Konfektion,

Knaben- und Mädchen-Capes

extra billig.

Die Preise gelten nur für den Weihnachts-Einkauf.

Für Weihnachten

empfehle

Hauswirtschaftliche Maschinen:

Nähmaschinen, Waschmaschinen, Mangelmaschinen, Eisschränke, Wring-
maschinen, Mangelstühle, Badewannen u. s. w.

Haus- und Küchengeräte:

Rüchewagen, Dampfbügeleisen, Isolierbügeleisen, Bolzenbügeleisen, Glanz-
bügeleisen, Petroleumkocher, Spirituskocher, Ofenvorwärmer, Wärmflaschen,
Wärmflaschen, Schürmständer, Waschtische, Waschtische, Ofenschirme, ff. lack.
Kochgeschirren, Blumenkörbe, Wandtafelrahmen, dierbe- und feuerfeste
Kassette, Geldkörbe, Besteckkörbe u. s. w.

Emaillewaren:

in größter Auswahl und bester Qualität.

Aluminium-Kochgeschirre

in nur bester Qualität, ff. lackierte und verzinnete Haus- u. Küchengeräte.

Nickelwaren

in größter Auswahl und feinsten Ausführung, ff. Messing- und Kupfer-
Gegenstände.

Holzwaren

für Haus- und Küche, wie Hausapotheken, Eierschränke, Ablaufbretter,
Rüchewagen, Nierelbretter, Tragbretter, Tablett, Waschtrockner, Werk-
zeugkasten u. s. w.

ff. Stahlwaren,

Tafelbesteck, Dessertbesteck, Tischbesteck, Tranchierbesteck, Taschenmesser,
Schneeren in größter Auswahl.

ff. Eisenkurwaren.

Porzellanwaren.

wie Waschschränke, Tafelservice, Kaffeeservice, Küchengarnituren u. s. w.

Beste Eiskochapparate.

Ferner Alpaca-Vorleger, Gb- und Teelöffel,

Britania-Vorleger, Gb- u. Teelöffel, hochfeine Glühfäden,

eis. Schlitten, Modellschlitten in großer Auswahl, auch Model-
schlitten „Lenker“, Schlittschuhe bester Systeme in größter Auswahl.

Christbaumständer, Lichthalter, Weihnachtssterzen,

Anisformen, Ausstechformen usw.

Zum Besuche meiner

Weihnachts-Ausstellung

Lade ich hiermit höflich ein.

Hochachtungsvoll

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Magazin für Haus und Küchengeräte.

Billige und praktische Geschenke

für den

Weihnachts-Einkauf

in großer Auswahl.

Sämtl. Manufakturwaren:

Seiden, Damast und Gebild. Fertige Damen-,
Kinder- und Mädchen-Wäsche von der einfachsten bis zur
feinsten Ausführung. Handschuhe, Taschentücher, Kor-
setten, Gürtel, Bettkollern, Wiber-Bettücher,
alle Wollwaren. Ein Posten Kinder-Mägen u. Kapuzen.
Schürzen werden, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten
Preisen verkauft. Reste von 2—6 Meter für Kleider, Blusen u. dgl.
äußerst billig.
Großes Lager in

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren.

Solinger Stahlwaren. Tischmesser, Gabel, Löffel usw.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Laasphe

Fr. Metz.

Inh.: Fr. Metz Wwe.

Friedrich Loos I, Laasphe

empfiehlt sein reichhaltiges Lager der neuesten

Herbst- und Winterstoffe

zur Anfertigung nach Mass unter Garantie für guten Sitz.

Ferner:

fertige Herren- u. Knaben-
Garderoben:

Komplette Anzüge für Herren, Burschen und Knaben.
Winter-Joppen, Paletots, Pelerinen, Bozenmäntel und
Gummimäntel in allen Größen.

Alleinverkauf Bleylescher Knaben-Anzüge.

Herren-Wäsche: Kragen, Manschetten, Serviteurs (weiß u. bunt),
Schlipse, Handschuhe, Kragenschoner, Hosenträger.

Die allerfeinste Pflanzen-Butter-Margarine D. R. P. 100922 Marke

„Tomor“

mit Mandelmilch verbuttert, ist stets à Pfund 90 Pf. bei mir zu
haben.

Fr. Metz, Laasphe.

Nach Siegen zum 1. Januar
durchaus zuverlässiges, evgl.

Mädchen

für Küche und Haus gesucht. Alle
Schmearbeiten, Heizung, besorgt
ein Mann. 4 Personen (2 große
Kinder). Beste Behandlung. Zu
erfragen in der Geschäftsstelle dieser
Zeitung.